



## MUSIK DER JAHRHUNDERTE

### Zweite internationale Studentenkonzert GLOBAL INTERPLAY in Kairo

Die zweite internationale Studentenkonzert "Identity and Creation" fand vom 13. bis 17. Februar 2006 im Rahmen des Kairoer Opern-Festivals in Ägypten statt. Nach einem informellen Kennenlernen am Eröffnungstag, welches allen Teilnehmern die Gelegenheit gab, sich vorzustellen und über ihren musikalischen Hintergrund zu sprechen, hielt Kofi Ansa, Mitglied der Accra-Gruppe, einen Vortrag über ghanaische Kunstmusik. Ansa datierte deren Beginn zurück in die Kolonialzeit, um dann einen konzisen Überblick über die wichtigsten Stationen der Entwicklung zu geben. Beginnend mit Dr. Ephraim Amu könne man vier Generationen von ghanaischen Komponisten unterscheiden, wobei die Gegenwart durch Mitglieder des ghanaischen GLOBAL INTERPLAY Teams repräsentiert sei.

Am darauffolgenden Tag erklärte Christine Fischer, Direktorin von "Musik der Jahrhunderte", die grundlegenden Ideen des Projekts und dessen Bezug zu dem World New Music Festival. Zunächst skizzierte Fischer die Geschichte der "Neuen Musik" in Deutschland. Zwar habe sich in der Vergangenheit die "Neue Musik" seit ihrem Beginn im letzten Jahrhundert zunehmend von der Gesellschaft entfernt. Es gebe aber in letzter Zeit gerade bei jüngeren Komponisten den erklärten Willen, wieder ein Gegenüber in der Gesellschaft zu suchen. Diese Tendenz könne man auch an diversen von Musik der Jahrhunderte initiierten Vermittlungsprojekten ablesen, die hinreichend belegen würden, dass das Interesse an "Neuer Musik" wieder zugenommen hat. Innerhalb dieser Vermittlungsprojekte nehme GLOBAL INTERPLAY dabei eine Sonderstellung ein, da der interkulturelle Dialog Künstler nicht nur zu einer Erweiterung der Technik führe, sondern auch diese zur Reflexion über ihre Stellung in der Gesellschaft anrege.

Oliver Schnellers Vortrag war eine tour de force durch die wichtigsten Begriffe und Kategorien, die mit dem übergeordneten Konferenzthema "Identity and Creation" assoziiert werden. Ausgehend von Reflexionen über Lokalität und Gemeinschaft definierte Schneller Identität als einen Begriff, der Selbstreflexion, Selbstdefinition und bewusste Repräsentation des eigenen Selbst impliziere. Ebenso faszinierend war seine Unterscheidung einer horizontalen und vertikalen Dimension in seinem Kulturbegriff, ein Ansatz, der ihm eine flexible Beschreibung der Phänomene moderner Gesellschaften erlaubte. Es war diese Flexibilität des Denkens, die Schneller zu der optimistischen Schlussbemerkung führte, dass man als Resultat der Globalisierung eines Tages in einem regionalen Plattenladen Neue Musik in der Sektion für Weltmusik und nicht mehr in einer verstaubten Klassikecke finden könne.

Am Beispiel historischer Zitate aus dem arabischen Kulturraum belegte Azza Madian, dass die Sorge um den Verlust der kulturellen Identität kein Phänomen der Welt im Zeitalter der Globalisierung ist, sondern bereits im 8. Jahrhundert nachzuweisen ist. Wesentlich für einen solchen Traditionsverlust sei dabei ein asymmetrisches Machtverhältnis, die Dichotomie von dominierender und dominierter Kultur, Kolonialherren



## MUSIK DER JAHRHUNDERTE

und Kolonialisierten. Das sei insofern bedrohlich, als die Vergegenwärtigung der eigenen Kultur als Hauptquelle für Kreativität und Inspiration angesehen werden müsse. Die gerade auch in Ägypten anzutreffende Tendenz der Vernachlässigung der eigenen Kultur habe daher katastrophale Folgen, eine These, die Madian am Beispiel des Funktionswandels traditioneller Musik verdeutlichte. Als Konsequenz der mit der Revolution von 1952 einsetzenden staatlichen Kulturpolitik stelle der durch diverse neu gegründete Tanzgruppen verbreitete ägyptische Volkstanz (Folk Egypt Dance) nur eine Schwundstufe der ehemals durch Mündlichkeit überlieferten authentischen traditionellen Musik dar. Die Rückbesinnung auf dieses gebrochene ägyptische Erbe sei nun die wichtigste Aufgabe von Komponisten und Musikern, um die verstopften Kanäle von Kreativität und Innovation wieder freizulegen, die als konstitutive Faktoren für die Ausbildung eigener kultureller Identität unverzichtbar seien.

Im Gegensatz zu dieser These vertrat Basma El Hussein, die Leiterin des ägyptischen Instituts Al Mawred Al Thaqafy als weitere externe Referentin die Ansicht, dass kulturelle Institution gerade für junge Künstler auch eine positive Funktion haben könne. Des weiteren würden auch westliche Einflüsse der Ausbildung der Kreativität große Chancen bieten, so dass dieses Phänomen nicht notwendigerweise mit dem Verlust der eigenen Identität einhergehen müsse. In der sich anschließenden Diskussion präzisierten beide Referentinnen ihre Argumente, ohne dass sie sich wechselseitig überzeugen konnten. Die Unvereinbarkeit beider Positionen resultierte dabei meiner Meinung nach aus unterschiedlichen Prämissen. Denn rein logisch betrachtet kann ein Bruch mit der eigenen Tradition sowohl als ein Moment der Befreiung verstanden werden, welches nie geahnte kreative Kräfte freilegt, wie es auch möglich ist, diesen als ein Trauma zu erfahren, welches die künstlerische Produktion zum Erliegen bringt. Entscheidend scheint mir jedoch, dass der einzelne Künstler diese Spannung reflektiert und in seinem konkreten Werk eine individuelle Antwort zu geben versucht.

Rolf Elberfelds Vortrag "Multiple Modernities and Contemporary Music" konnte aufgrund einer Absage des Referenten leider nur von mir verlesen werden. Modernität definiert Elberfeld strukturalistisch im Sinne von Ausdifferenzierung gesellschaftlicher Subsysteme. Im Rahmen der Expansion europäischer Kultur im 18. und 19. Jahrhundert wurde unter anderen Elementen einer modernen Gesellschaft auch das Kunstsystem in verschiedene Nicht-Westliche Kulturen implementiert. Die jeweils individuelle Aneignung zusammen mit einer sich immer stärker ausbildenden Selbstreflexivität führte dann dazu, dass auch verschiedene Traditionen konzipiert wurden. Dieser Transformations- und Reflexionsprozess habe dazu geführt, dass die europäische Modernität eine Modernität unter vielen sei. Die sich an diesen Vortrag anschließende kontroverse Diskussion machte zumindest mir deutlich, dass in Ägypten der von Elberfeld beschriebene Transformationsprozess noch lange nicht abgeschlossen ist.



## MUSIK DER JAHRHUNDERTE

Die Beiträge von Nahla Mattar und Victor Adan unterschieden sich insofern von den vorangegangenen Referaten, als in ihnen erstmals auf dem Kairo-Kongress explizit über eigene ästhetische bzw. kompositorische Ansätze gesprochen wurde. Nahla Mattar stellte am Mittwoch Nachmittag ihr Multimedia Werk "Scars" vor, dem ein selbst geschriebener Text über eine in den 70er Jahren geborene ägyptische Frau zugrunde liegt, die sich durch die Erfahrung der Westmigration jenseits von stereotypen Klischees auf den Weg der Selbstfindung macht. Die Verknüpfung von individuellen, politischen und kulturellen Ebenen überzeugte nicht nur als theoretisches Konzept, sondern auch als sinnliches Ergebnis. In ihrer Schlussbemerkung unterstrich die Komponistin den interkulturellen Aspekt ihres Werkes, indem sie darauf hinwies, dass in "Scars" aufgrund der Verwendung eines "dreidimensionalen theatralischen Rituals" ein der westlichen Zivilisation fremdes, der arabischen Gegenwartskultur aber durchaus vertrautes Konzept illustriert werde.

Victor Adans "From Music to Geometry to Meta Music" gab dem Zuhörer Einblick in die Werkstatt des Komponisten des New Yorker GLOBAL INTERPLAY Teams. Kreative Prozesse werden bei Adan durch Überlegungen zu den visuellen Künsten wie Architektur und Skulptur ausgelöst. Skulpturen fasst der Komponist dabei als zweidimensionale Objekte auf, denen erst durch Wahrnehmung in der Zeit eine dritte Dimension hinzugefügt wird. Die Übertragung dieses Gedankens auf die Musik sowie die Engführung mit mathematischen Prinzipien führt dann zu mehrdimensionalen musikalischen Objekten, d.h. zu musikalischem Material, welches Adans dann kompositorisch zu nutzen vermag. Am Beispiel einer einfachen Melodie verdeutlichte Adan dann, welche Materialfülle er aus diesem Verfahren zu gewinnen vermag. Unglücklicherweise wurde aufgrund der kurzen Probezeit Adans Komposition "Principia for Cello and Piano" am Vortag aus dem Konzertprogramm genommen, so dass es nicht möglich war, sich einen Eindruck von der ästhetischen Substanz des klingenden Produkts, welches aus diesem kompositorischen Ansatz resultiert, zu verschaffen.

Shaymma Salah, Ethnomusikologin aus Kairo, stellte im Anschluss daran Volksmusik aus den unterschiedlichen Regionen Ägyptens vor. Es war sicher für alle Teilnehmer des Kongresses überraschend, dass in der Diskussion die ghanaischen Studenten auf Übereinstimmungen zwischen der ägyptischen und ihrer eigenen Volksmusik hinwiesen.

Den Abschluss der Vorträge bildete ein Beitrag von Benedict Sackey aus dem Accra-Team, der über die unterschiedliche Funktion des Ostinatos in europäischer und afrikanischer Kunstmusik sprach.

Den Schlusspunkt der Veranstaltung bildete ein Auftritt eines arabischen Folk-Ensembles, das eindrücklich belegte, welcher unglaubliche Reichtum jenseits einer verwässerten Weltmusik in diesem Kulturraum vorhanden ist. Für mich zählte diese Veranstaltung zu einem der Höhepunkte der Kairo-Konferenz.



## MUSIK DER JAHRHUNDERTE

Es war der besondere Reiz dieser zweiten Studentenkonferenz, dass die Seminare in das Musikfestival "Arab Perspectives" des Kairoer Opernhauses eingebettet waren. GLOBAL INTERPLAY war dabei aufgrund einer großzügigen Geste des Veranstalters mit zwei Konzerten vertreten, so dass alle Teilnehmer diesmal Gelegenheit hatten, einen musikalischen Eindruck vom Können ihrer Kollegen zu erhalten. Die ohne Ausnahme sehr gelungenen Kompositionen wurden von einem Ensemble der Stuttgarter Musikhochschule gespielt, das insbesondere im ersten Konzert ein hervorragendes Niveau bot. Für die kurze Probenzeit war die Qualität jedenfalls mehr als beachtlich.

In einer Schlussdiskussion äußerten sich die sehr erschöpften Teilnehmer – der dichte Zeitplan erlaubte kaum Freizeitaktivität außerhalb des offiziellen Programms –, dass die persönliche Begegnung sehr viel zum Verständnis der anderen Kulturen beigetragen habe. Es sei ein Unterschied, ob man Musik aus einem fremden Kulturkreis nur höre, oder aber mit den Komponisten selbst über ihre Musik sprechen könne. Für die Studenten aus Ghana und Ägypten eröffnet dieses Projekt ganz offensichtlich neue, nie dagewesene Perspektiven. Frau Husseiny hatte am Tag zuvor darauf hingewiesen, dass es auch in der ägyptischen Gesellschaft zahllose kreative junge Menschen gebe, die aber zumeist aufgrund fehlender Perspektiven ihr Interesse für Kunst mit dem Erreichen des zwanzigsten Lebensjahres aufgeben müssten. Dass dieser Sachverhalt kein unausweichliches Schicksal ist, belegt indes die hervorragende Arbeit, die der ägyptische Mentor Amr Okba mit seinem Team im Rahmen von GLOBAL INTERPLAY geleistet hat.

Dr. Ralf Alexander Kohler